Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 46 (1930)

Heft: 22

Artikel: Der Pressetag : 16. August 1930

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-576951

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

1. Semester 1930 auf 189,000 Fr., das dazugehörige Gewicht auf 1168 q. Im 1. Semester des Vorjahres betrug die Summe nur 140,000 Fr. und das Gewicht 713 q. Der Export hat sich in hohem Maße entwickelt. Er ist von 54,000 Fr. auf 106,000 Fr. gestiegen, rund um 50 %. Das Gewicht ist ebenfalls entsprechend in die Höhe gegangen, von 338 q auf 928 q. Unser Hauptabnehmer für diese Produkte ist vor allem Frankreich. In kleinerem Maße liefert die Schweiz auch nach Deutschland, Polen und Schweden. Die Belieferung besorgt vorwiegend Deutschland, aber auch Frankreich, Großbritannien und Italien treten als Importeure auf.

Fässer. Sie sind nun für die Ausfuhr von größerer Bedeutung als für die Einfuhr. Wir exportierten im 1. Semester 1930 3640 q im Betrage von 205,000 Fr. Die Exportwertsumme ist im Vergleich mit derjenigen vom Vorjahr um 20,000 Fr. oder um 9 % gesunken. Das Ausfuhrgewicht fiel von 5583 q auf 3640 q. Die Hauptabsatzgebiete für Fässer bilden Argentinien, Belgien, Frankreich und Deutschland. Eingeführt wurde insgesamt für 113,000 Fr., rund 30,000 Fr. mehr als im Vorjahr. Die hauptsächlichsten Lieferanten sind: Frankreich, Italien und Oesterreich.

Andere Küferwaren. Bei diesen Produkten beträgt die Einfuhrwertsumme 44,000 Fr., während die Ausfuhrsumme des 1. Semesters gleichen Jahres 22,000 Franken beträgt. Import und Export haben sich, verglichen mit dem Vorjahr, bedeutend vermehrt, sowohl im Gewicht wie im Wert. Küferwaren werden in großen Mengen nach Italien exportiert, ferner nach Deutschland und Frankreich. Bezogen werden diese Artikel aus Deutschland, Frankreich und Großbritannien.

Drechslerwaren. Im 1. Semester 1930 wurden insgesamt 1675 q im Werte von 473,000 Fr. vom Ausland importiert. An erster Stelle der Importeure steht Deutschland. Aus Finnland, der Tschechoslowakei, Großbritannien und Italien wurden ebenfalls Drechslerwaren eingeführt. Exportiert wurden nur 102 q im Betrage von 60,000 Fr., im Vergleich mit dem Import verschwindend gering. Die Hauptabnehmer bilden Frankreich und Deutschland.

Glatte Möbel und Möbelteile. Hier weist der Import eine Wertsumme von 1,637,000 Fr. und eine Gewichtsumme von 7615 q auf. Er ist bedeutend größer als der Export, welcher nur eine Gewichtsumme von 153 q im Betrag von 47,000 Fr. aufzuweisen hat. Sowohl Einfuhr wie Ausfuhr haben sich im 1. Halbjahr 1930 gegenüber dem 1. Semester des Vorjahres um beträchtliches vermehrt. Unsere Hauptbezugsquelle ist Deutschland, aber auch Oesterreich, Holland, Frankreich und Schweden sind wichtig als Lieferanten. Die Ausfuhr erfolgt nach Deutschland, Belgien, Frankreich und nach den Philippinen.

Gekehlte Möbel. Sie sind ausgesprochene Einfuhrartikel. Die Importwertsumme weist 1,754,000 Fr. auf, die Importgewichtsumme 4750 q. Die Einfuhrsumme hat sich gegenüber dem 1. Semester 1929 noch um rund 600,000 Fr. vermehrt. In umfangreichem Maße wird aus Deutschland importiert. Auch Frankreich, die U. S. A. und Italien spielen eine wichtige Rolle als Lieferanten. Der Export ist im Vergleich mit dem Import kaum erwähnenswert. Er beträgt nur 20,000 Fr. gegenüber 47,000 Fr. des Vorjahres.

Geschnitzte Möbel. Im 1. Semester 1930 wurden 936 q im Werte von 652,000 Fr. eingeführt. Der Einfuhrbetrag hat sich im Vergleich mit dem Vorjahr ein wenig vermehrt. Die liefernden Staaten sind: Frankreich, Deutschland, Italien und Großbritannien. Ausgeführt wurden 71 q im Werte von 71,000 Fr., vor allem nach Deutschland, Italien und nach den U. S. A. Die großen Unterschiede zwischen Menge und Wertsummen werden durch die hohen Preise der geschnitzten Möbel verursacht.

Gepolsterte Möbel. Sie werden in großem Maße von Deutschland und Frankreich bezogen. Großbritannien und Italien gehören ebenfalls zu unsern Lieferanten. Im 1. Semester 1930 wurden insgesamt 646 q im Betrag von 527,000 Fr. eingeführt. Die Wertsumme dieses Halbjahres hat gegenüber dem vom letzten einen Aufschwung von gut 100,000 Fr. genommen. Der Export dagegen ist von 30,000 Fr. auf 9000 Fr. hinuntergefallen, so daß er heute praktisch fast ohne Bedeutung ist. An der bescheidenen Ausfuhr haben Italien und Großbritannien den größten Anteil.

Luxusartikel aus Holz haben sowohl im Import wie im Export Wichtigkeit erlangt. Einfuhr und Ausfuhr haben im 1. Halbjahr 1930 im Vergleich mit dem 1. Semester 1929 einen Aufschwung genommen. Eingeführt wurde für 536,000 Fr. vor allem aus Deutschland und Frankreich. Exportiert wurden 177 q im Werte von 330,000 Fr. Hauptabnehmer sind Deutschland, Frankreich, Großbritannien und die U. S. A.

Ungebleichte Cellulose. Dieser wichtige Rohstoff ist wieder vorwiegend Importartikel. Im 1. Halbjahr 1930 wurden 39,459 q im Betrag von 1,173,000 Fr. eingeführt. Die Einfuhrwert- und gewichtssummen haben, verglichen mit dem Vorjahr eine kleine Verminderung erlitten. Die importierenden Staaten sind: Die Tschechoslowakei, Oesterreich, Schweden. Ausgeführt wird in geringem Maße. Im 1. Semester 1929 hatte die Ausfuhrwertsumme eine Höhe von 360,000 Fr. erreicht, im 1. Halbjahr 1930 ist sie auf 310,000 Fr. gesunken. Frankreich, Deutschland und Italien sind vorwiegend Abnehmer für die einheimische Cellulose.

Gebleichte Cellulose. Sie ist wieder sehr wichtig als Importartikel. Sie wird in großen Mengen von Deutschland, Oesterreich und Finnland geliefert. Die Einfuhrwertsumme für das 1. Halbjahr 1930 beträgt Fr. 1,085,000, das dazugehörige Importgewicht 26,107 q. Die Ausfuhr ist bedeutend kleiner. Sie betrug im ersten Semester 1929 1,355,000 Fr., ist aber nun in großem Umfang zurückgegangen und beträgt nur noch 876,000 Fr. Auch das Exportgewicht hat eine große Schwankung erfahren. Es ist von 32,105 q auf 19,382 q gesunken. Wichtige Staaten für den schweizerischen Celluloseexport sind Frankreich und Italien. —y.

Der Pressetag.

(16. August 1930.)

(Korrespondenz.)

Wo ba

Nach gutem altem Basler Brauch werden die veranstalteten Ausstellungen pünktlich auf den Eröffnungstag fertig und ein schöner, heller Tag versammelt jeweils die Schar der schweizerischen Pressleute und die des umliegenden Auslands zur gemeinsamen Besichtigung und bunter Aussprache untereinander. So war es auch diesmal wieder, allen Widerwärtigkeiten der letzten Zeit zum Trotz. Man kann sagen: Die Schweizerische Wohnungsausstellung konnte der Presse am Eröffnungstage ihre fertige Leistung in vollem Glanze zeigen. Auch wenn draußen in der Siedlung Eglisee die bekannten letzten Hammerschläge am Samstag noch nicht verklungen, die letzten Pinselstriche noch nicht angetrocknet und auf den Gartenweglein der Makadambelag noch nicht ganz festgetreten war.

Die Sonne strahlte zum erstenmal nach der langen, schrecklichen Regenzeit wieder kräftig und froh und die

Windenböden

(Estrichboden in Nut und Feder) einseitig gehobelt, 23 mm, 3 bis 6 m lang.

Bodenriemen

I.—II. Qualität, 25 mm, 4 und 5 m lang. Liquidationspreise!

Hans Emch
Belp (Bern). [3720

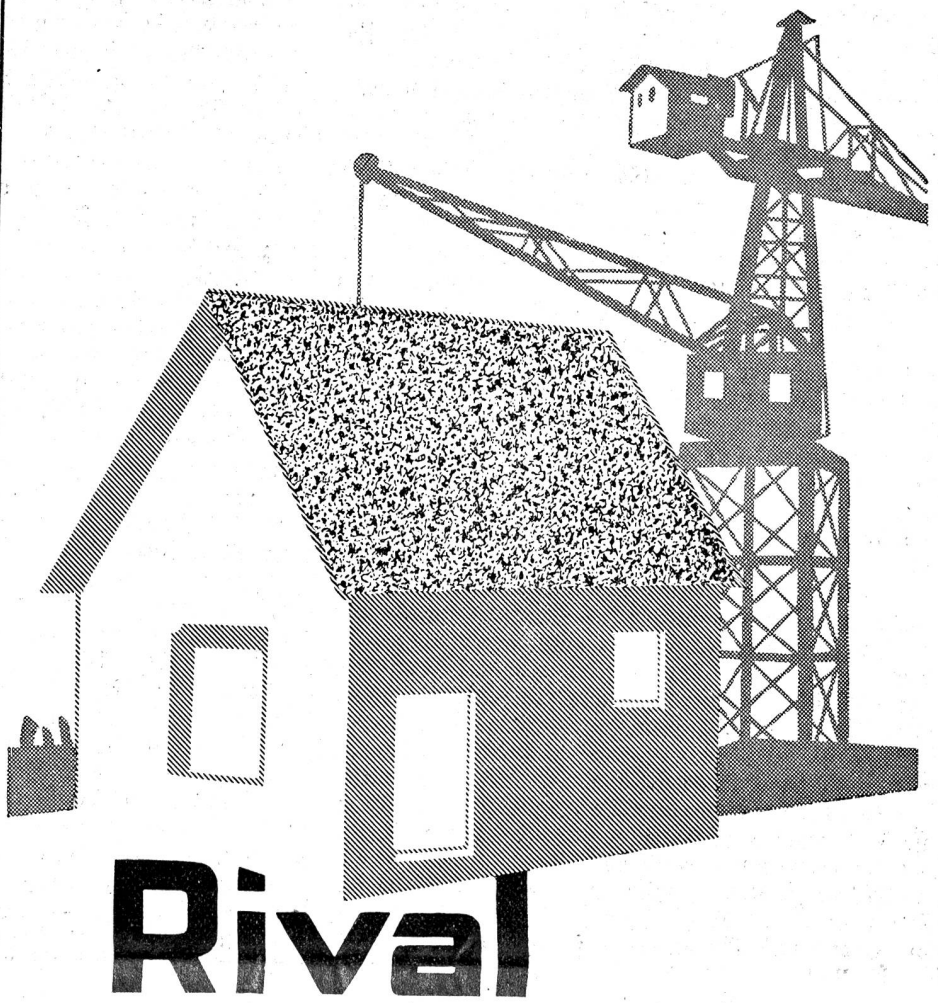
Flüssiges Holz
Holzkitt „Rottit"
vorzügliches Binde- und Ausfüllmaterial für alle holzbearbeitenden Industrien, Werkstätten, Möbelfabriken, Schreinereien etc.
½ Kilo Dose Fr. 4.—
1 Kilo Dose Fr. 7.—
zuzüglich Porto geg. Nachnahme **liefert** der Hersteller 1443
J. Roth, Basel 2.

Zu verkaufen auf Abbruch:

1 Gasmotor, 10 PS, mit eisernem Sockel,
1 Bandsäge, 90 m² Rollendurchmesser,
1 starke **Bohrmaschine.**
Ferner Werkzeugkästen, große Hobelbänke bis 7 m Länge, große Partie hölzerne Schraubzwingen u. Façonmöbel u. a. m.
F. Dünhaupt, Zimmermeister
Bäckerstr. 174, **Zürich 4.** [3851

Sofort zu kaufen gesucht
Rohöl-Motor
gebraucht, in gutem Zustande, 10—12 PS, womöglich fahrbar.
Offerten unter Chiffre **R 3933** an die Expedition.

Fachmann
der Zimmerei, langjähriger Polier und Leiter einer größeren Zimmerei, mit allen Arbeiten vertraut, auch in Kalkulation und Bauzeichnen bewandert, **sucht** entsprechende **Stelle** in Baugeschäft oder auch Baubureau. Ansprüche bescheiden.
Offerten unter Chiffre **St 3847** an die Expedition.



Rival

die billige, teerfreie Spezial-Dachpappe für Bedachungen und Verkleidungen

Verlangen Sie Offerte und Muster durch

3905

MEYNADIER
MEYNADIER & CIE·A-G·ZÜRICH

Fahnen wehten und blitzten lustig vor hellen Häusern und Himmelsbläue, als die Männer der Feder aus allen Gauen und freundnachbarlichen Ländern zusammenströmten, um im blauen Saale des Mustermessegebäudes an der Eröffnungsfeier teilzunehmen. Wir sehen in dem schönen Tage ein gutes Omen für den Verlauf der ganzen Woba während der vier kommenden Wochen. Aber bitte, es sei gleich zu Anfang deutlich festgestellt: Woba bedeutet: Schweizerische Wohnungsausstellung Basel, und nicht wie jene Berliner Schnauze vorwitzig meinte: Welcher Ochse baut Ausstellungen!

Dr. W. Meile, der Direktor der Schweizer Mustermesse und Präsident des Ausstellungskomitees, begrüßte zunächst in seiner Ansprache die Vertreter der eidgenössischen und kantonalen Behörden, die Vertreter der wirtschaftlichen Fachorganisationen, die anwesenden Aussteller der Wohnungsausstellung, die Pressevertreter, die vielen Mitglieder der einzelnen Kommissionen und die Mitarbeiter der einzelnen Gruppen. Er sieht im Wohnungsproblem eine der wichtigsten Lebensfragen im Kultur- und Wirtschaftsleben einer Nation, die vom Individuum und vom Staate gelöst werden müssen. Aus der reichen Liste der Grundsätze, die dem Redner bei der Vorbereitung und der Durchführung der Woba richtunggebend waren, seien nur die wichtigsten kurz angeführt: Die Ausstellung ist in enger Anlehnung an die in

Betracht fallenden wirtschaftlichen und beruflichen Verbände organisiert worden und nachdem diese ihre Zustimmung gegeben hatten. Man hielt sich sodann streng an ein scharf umrissenes Ausstellungsprogramm hinsichtlich der Beteiligung der einzelnen Fachgruppen. Alles Unnötige wurde nach Möglichkeit eliminiert. Auf diese Weise bewahrte man den Charakter einer reinen Fachausstellung. Zu den wichtigsten Merkmalen der Woba gehört, daß sie zwischen Ausstellungscharakter und Messecharakter einen deutlichen Trennungsstrich zieht. Die Messe will in erster Linie verkaufen, die Ausstellung aber soll demonstrieren, belehren. Die Woba hofft deshalb auch viele Anregungen für einzelnes Wirken in der Zukunft geben zu können, auch wenn — was sicher ist — nicht alles Zustimmung findet. Zu den bemerkenswerten Eigenschaften der Woba gehört dann auch die sehr mäßige Beanspruchung von Bundes- und Kantons-Subventionen. Im Vergleich zum großen Umfang der Ausstellung und in Berücksichtigung ihres hohen kulturellen Wertes dürfen die à fond gezeichneten Beträge von Fr. 25,000.— (Bund) und Fr. 50,000.— (Kanton Basel-Stadt) als relativ bescheiden bezeichnet werden. In fachtechnischer Hinsicht wurde für die Woba als oberstes Prinzip die Forderung nach typisch schweizerischer Qualitätsarbeit aufgestellt, auch auf die Gefahr hin, daß da und dort durch Verzicht auf Ausstellungsbeteiligungen Einnahmen verloren gehen. Endlich sei als Grundsatz unserer Woba der genannt, daß es sich um eine moderne Ausstellung handelt, die neuzeitliche Wohnbedürfnisse befriedigt. So wurden z. B. Stilmöbel zum vorneherein ausgeschaltet. Die Woba offenbart daneben die Bedeutung der Faktoren Licht, Luft und Sonne im Wohnungswesen. Kurz sie orientiert über das Thema „Das neue Wohnen". Direktor Meile verschwieg auch die vielen Schwierigkeiten und schweren Spannungen nicht, die bei der Aufstellung und der Durchführung des Programms zu überwinden waren. Er glaubt in der einseitigen Betonung entweder des künstlerischen oder des wirtschaftlichen Momentes noch lange die Ursache zahlreicher Konflikte zu sehen. Zu allem gesellten sich die derzeitige wirtschaftliche Depression und die unliebsamen Folgen eines langdauernden Streikes. Der Redner gab sodann eine kurze Übersicht über die Gruppen in der Hallenausstellung, den Möbelwettbewerb der Woba, und die Siedlung Eglisee, die für sozial schwächere Bevölkerungsschichten von 13 verschiedenen Architekten erstellt worden ist. Zum Schlusse wünschte er der gegenwärtig in einem schweren Kampf stehenden schweizerischen Möbelindustrie und ihren verwandten Gewerben einen wirtschaftlichen und kulturellen Erfolg. Die Woba möchte Kampfgenosse sein.

Nach ihm ergriff Dr. Edwin Strub, der Präsident des Pressekomitees das Wort. Er begrüßte zuerst seine Kollegen und Kolleginnen und empfahl ihnen nach Besichtigung der Leistungen der Woba und ihrem Urteil ihrer großen Leserschaft in der Schweiz und über die Grenzen hinaus, dasjenige zu vermitteln, was die Ausstellung gibt und zu geben gedenke. Neue Technik und neue Materialien haben anfänglich nur üble Verwirrungen in der Form gezeitigt. Die Not des Krieges und der Nachkriegszeit halfen uns, den unnützen Ballast, mit dem wir uns umgeben hatten, wegzuwerfen. Dazu kam das berechtigte Verlangen, Licht, Luft, Sonne und Hygiene allen und nicht nur einem kleinen bevorzugten Kreise zuteil werden zu lassen. So sehen wir aus den sozialen und technischen Voraussetzungen langsam eine neue Wohnkultur entstehen, deren Abklärung die erste Wohnungsausstellung auf schweizerischem Boden dienen will. Wir sollen dabei allerdings nicht auf dem erforderlichen Minimum stehen bleiben und unsere neue Gesinnung auch auf reichere Gestaltungen anwenden. Das waren die Gedanken, die der Pressepräsident näher ausführte. Schließlich wendete er sich noch gegen das in letzter Zeit oft aufgetauchte Vorurteil, die Woba sei lediglich eine Möbelausstellung in größerem Rahmen. Er war aber der festen Überzeugung, daß der anschließende Rundgang durch die Hallen und die Besichtigung der Eglisee-kolonie solche Bedenken zerstreuen und den Beweis erbringen würden, daß nämlich die vorhandenen Möbel nur dazu da sind, um ihre Funktion in der Wohnung und im einzelnen Raume zu veranschaulichen.

Anschließend an die von Musik angenehm umrahmten Reden, folgte ein kurzer Gang durch die große, sehr ruhig wirkende Hallenausstellung, von der wir noch besonders berichten werden. Sie überzeugte aber schon nach einem allgemeinen Überblick, daß die Versprechungen, die man uns über deren Qualität gemacht hatte, keineswegs übertrieben waren. Ihr ausnahmsweise hoher Stand wurde von jedem Besucher bewundert.

Nun aber gings hinaus hinter den Bahndamm, jenseits des Badischen Bahnhofes, wo anschließend an die vor einem Jahr für kinderreiche Familien erbaute Wohnkolonie Lange Erlen, die auch in den Rahmen der Ausstellung einbezogen worden ist, nun die auf die Woba hin erstellte Siedelung Eglisee sich findet. Sie umfaßt mit ihren 13 verschiedenen Haupttypen insgesamt 60 Häuser mit ca. 120 Wohnungen. Ein erster Teil auf einem schmalen Landstreifen neben dem Bahndamm zeigt Blöcke mit 4 Typen von dreigeschossiger Mietshausbebauung. Der übrige Teil der Siedelung mit den Einfamilienhäusern verteilt sich auf neun weitere Baublöcke hinter dem Bahndamm. Obschon die einzelnen Baugruppen von den jeweiligen Architekten ganz individuell durchgearbeitet sind und die Lösung der Zwei-, Drei- und Vierzimmerwohnungen — die Dreizimmerwohnungen überwiegen an Zahl sehr stark — auf ganz verschiedenen Wegen erreicht sind, präsentieren sich doch sehr einheitliche Gesamtbilder (die Wirkung ist harmonischer als die der Weißenhofsiedlung in Stuttgart, der Aufwand allerdings auch bescheidener und weniger problematisch). Die Gruppen zeigen annähernd gleiche Bauhöhen. Sämtliche Häuser sind wie in der Wohnkolonie Lange Erlen mit flachen, aber unbegehbaren Dächern versehen. Jeweils mindestens eine Wohnung eines jeden Typs wird während der Ausstellung möbliert gezeigt. Es wird ebenfalls Sache eines weiteren Artikels sein, des genaueren über die einzelnen Leistungen der Architekten Bericht zu erstatten. Ein Urteil möchte ich nach so oberflächlicher Besichtigung, in der sich die Eindrücke auch bei einem Fachmanne anhäufen und verwirren mußten, keineswegs abgeben; denn, wie der alte Spruch eines meiner Pressekollegen, eines Rheinländers aus dem Baufach lautet: „Saarbrücken liegt am Saarestrand, am Rheine Oberwesel, zum Bauen gehört bekanntlich Verstand, kritisieren kann jeder Esel." Bitte nicht vice versa!

Nach dieser etwas ermüdenden Arbeit versammelte man sich zu schon etwas vorgerückter Stunde wieder im Blauen Saale der Mustermesse, diesmal zum Bankett. Hier liebte man vor allem die modernen, rationalisierten Reden, wovon nur einige kurz berührt seien. Nachdem Dr. Straub wieder eine gutgelaunte Bewillkommnung erbracht hatte, sprach Regierungsrat Dr. Miescher. Er wies hauptsächlich auf die enormen Schwierigkeiten, die unter den derzeitigen Umständen einer Ausstellung von diesen Ausmaßen erwachsen mußten und bedauerte, daß es heute nicht möglich sei, eine solche Schau wie die Schweizerische Wohnungsausstellung in Basel im vollen Einklang mit der Auffassung der ganzen städtischen Bevölkerung durchzuführen. Seine Worte klangen treffend und sehr ernst, wie denn überhaupt die ganze Stimmung an diesem Tage, ganz im Gegensatz zu anderen dergleichen

Veranstaltungen, die oft mit Ausgelassenheit endigen, mehr mit dem Ziel nach ernster bedeutungsvoller Arbeit gerichtet war. Hallenarchitekt Sträßle gedachte der in aller Stille mitwirkenden Kräfte. — Neben den anderen eingestreuten szenischen Darbietungen besah man sich auch den neuen Werkbundfilm, der hier während der ganzen Dauer der Ausstellung über die Leinwand läuft.

Den späteren Teil des Nachmittages benutzte man zu einer Autorundfahrt durch die Stadt, wobei man jeweils den neuesten Bauschöpfungen einen kurzen Besuch abstattete. Unterwegs wurde zu seiner und unserer allgemeinen Freude auch der zufällig des Weges kommende „Erzi", die beliebte Riesengestalt des Erzherzogs von Oesterreich, als Gast der schweizerischen Presse aufgenommen.

Nach Durchquerung der großen Kolonie Hirsbrunnen machte man bei dem im Rohbau begriffenen Gartenbad Eglisee einen ersten Halt. Hier entsteht inmitten waldreicher Umgebung ein Bad mit drei Bassins, einem solchen für Schwimmer von 50 × 20 m Fläche und einer Tiefe von 1,75—4,65 m, einem Bassin für Nichtschwimmer von derselben Grundfläche und 0,60—1,20 m Tiefe und einem Frauenbassin 10 × 70 m. Rings um die Bassins läuft eine Fußwaschrinne von 2 m Breite und 30 cm Tiefe. Das Wasser soll der Wiese entnommen, gefiltert, chloriert und mittelst eines Zusatzes von Kupfer von Algen freigehalten werden. Das Gelände mißt 32,000 m² und steht im Verhältnis zur Wasserfläche wie ungefähr 10 : 1. Eine Tribüne vermag 2000 Personen zu fassen. An Umkleideplätzen, Kästchen und Kabinen ist mit einer maximalen Besucherzahl von 4400 Personen gerechnet. Sprungturm, Kampfbahnen und Restaurant sollen nicht fehlen. Kostenpunkt voraussichtlich Fr. 1,630,000.—

Zweite Station nach einer Fahrt über Riehen: Gottesacker Hörnli. Auch dieses gewaltige Werk, das mit einem Aufwand von 11 Millionen Franken errichtet wird, befindet sich kaum über den Rohbauzustand hinaus. Es handelt sich hier in der Hauptsache um zwei langgestreckte, parallelverlaufende Hallengebäude, ein Kapellenhaus und ein Leichenhaus mit Krematorium (und drei Öfen). Die Verwaltungsgebäude am Fuße der ansteigenden Anlage befinden sich noch ganz im Rückstand, während die gärtnerischen Anlagen meist schon einen hübschen Wuchs zeigen. Sie sollen zum Teil zu einem Waldfriedhof gestaltet werden, wobei die herrliche natürliche waldige Umgebung des Grenzacher Hornes mit ihm zu einer Einheit verschmolzen würde. Man legte dazwischen für engzusammenliegende Gräber Waldkammern von 180 × 250 m an, die dann jeweils wieder einheitliche Bepflanzung erhalten. Selbstverständlich soll auch die Grabsteinhöhe etwas normiert werden. Von einer bekrönenden 30 m breiten horizontalen Waldschneise genießt man einen herrlichen Blick über das Weichbild der Stadt.

Ein weiterer Besuch galt dem Hause für alleinstehende Frauen, dem „Neuen Singer", einem von der Basler Frauenzentrale erbauten Gemeinschaftshaus in Eisenskelettbau. Hier reihen sich an Gängen in einem Winkelbau 21 technisch vorzüglich ausgestaltete Ein-, Zwei- und Dreizimmerwohnungen in 3 Geschossen aneinander. Jede Wohnung besitzt eine eigene bescheidene Küche, ein eigenes Bad und einen Abort an einem kleinen Lichthof. Gemeinschaftliche, größere Räume befinden sich im Erdgeschoß. Das Ganze, vorzüglich ökonomisch gestaltet, hält sich in angenehmer, frischer Farbengebung.

Noch zwei weitere neuzeitliche Bauwerke baslerischer großzügiger Unternehmungen wurden den Pressevertretern zur Besichtigung geboten, nämlich die Großmarkthalle mit ihrer einzigartigen gewaltigen Kuppelkonstruktion und der sakrale Bau modernster Formengebung, die katholische Antoniuskirche, die schon vor zweieinhalb Jahren gebaut, erst kürzlich ihren vollständigen, farbigen Glasfensterschmuck erhalten hat. Die beiden zuletzt genannten Bauwerke haben in diesem Blatte anläßlich ihrer Entstehung ihre ausführliche Besprechung erfahren, sodaß an dieser Stelle nun umsomehr darauf verzichtet werden darf.

Eine schöne abendliche Fahrt auf kleinbaslerischer Seite dem Rhein entlang beschloß mit einer späten Vesper im alten Park der Solitüde, wo sich von den 180 Journalisten der Tagung nochmals ca. 100 Treuergebene zusammenfanden, den offiziellen Auftakt zur Woba.

(Rü.)

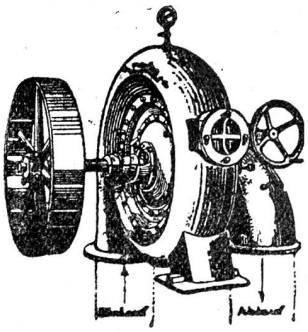
Ausstellungswesen.

Der Gast im modernen Heim. (Eingef.) Alles Repräsentative ist der modernen Wohnung genommen. Das paßt sich für Fürstenhöfe, und sie gehören der Vergangenheit an, heißt es. So ist auch auf den Gast im Heim nicht mehr der bisherige große Bedacht genommen.

Wir müssen uns immer wieder zurufen, daß wir nicht mehr möglichst gut wohnen, um uns damit brüsten zu können, sondern um für uns selbst ein wohnliches, guteingerichtetes Heim zu besitzen. Zimmer, die „Salons" heißen und deren Fensterläden nur geöffnet werden, währenddem man den Staub von den Möbeln saugt, gibt es nicht mehr, es sei denn in einem Hause, dessen Bewohner es sich leisten können, über das Notwendige hinaus über repräsentative Räume zu verfügen.

So hat auch das Gastzimmer des bürgerlichen und kleinbürgerlichen Hauses eine Einschränkung erfahren. Wo es ausnahmsweise noch tatsächlich als solches vorhanden ist, finden wir es in der Form eines kleinen Schlafzimmers mit einer Bettottomane, damit sich der Gast auch tagsüber nach Belieben in seinen Raum zurückziehen kann. In den meisten Fällen wird aber aus einem Wohnraum heraus bei Bedarf ein Gastzimmer konstruiert, denn das sei vorausgesetzt: Der Gast von heute und von morgen muß der Familie nahe genug stehen, um sich ihr vollends anschließen zu können. Für

O. Meyer & Cie., Solothurn
Maschinenfabrik für



Francis-Turbinen
Peltonturbine
Spiralturbine
Hochdruckturbinen
für elektr. Beleuchtungen.

Turbinen-Anlagen von uns in letzter Zeit ausgeführt:

Hegnauer & Co. Aarau. Feitknecht & Co. Twann. Burrus Tabakfabrik Boncourt. Tuchfabrik Langendorf. Gerber, Gerberei Langnau. Elektra Ried-Brig. Huber & Cie., Marmorsäge Zofingen.

In folgenden Sägen: Marti Lyss. Bächtold Schleitheim. Baumann Nothüsli (Toggenburg). Burkhard Matzendorf. Egger Lotzwil. Frutiger Steffisburg. Graf Oberkulm. Pfäffli Obergerlafingen. Räber Gebr. Lengnau (Aargau). Sutter Ittingen. Steiner Ettiswil (Luzern). Strub Läufelfingen. 52

In folgenden Mühlen: Christen Lyss. Aeby Kirchberg. Fischer Buttisholz. Frey Oberendingen. Haab Wädenswil. Lanzrein Oberdiessbach. Leibundgut Langnau i. E. Sallin Villars St. Pierre. Sommer Oberburg. Schneider Bätterkinden. Schenk Mett b. Biel u. v. a. m.